01/10 Das Magazin für Pflegeeltern

Pflegekids das Extraheft für Kids zum Herausnehmen!

# mamas&papas

# Auf in den Kindergarten

Porträt: Lena und das Glück…2 Kindergarten-PädagogInnen: Sorgfalt und Vertrauen…4 Psychologie: Kindergartenreife?...6 Alltagsgeschichten…7 News&Infos…8

MAGELF Kinder·Jugend·Familie

# Lena und das Glück

Die kleine Lena* hatte viele Defizite nachzuholen, als sie in ihre Pflegefamilie kam. Heute ist sie ein extrem aufgewecktes Kind, das gerne mit anderen Kindern zusammen ist. Im Kindergarten ist ihr familiärer Hintergrund kein Thema – aber die Kleine ist für Fragen gewappnet.

Ludwig Schedl

## Editorial

**Liebe Pflegeeltern!**

**Viel hat sich zuletzt in der Kindergartenbetreuung in Wien getan: Seit Anfang September 2009 zahlen in allen städtischen Kindergärten und einem Großteil der privaten Einrichtungen Eltern keinen Besuchsbeitrag mehr für ihre Kinder. Um allen Kindern in Wien unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund optimale Chancen zu ermöglichen, wird ab September 2010 die Verpflichtung zum Besuch eines Kindergartens oder einer Kindergruppe im letzten Jahr vor Schuleintritt eingeführt. Insgesamt investiert die Stadt rund 455 Millionen Euro jährlich in die Kinderbetreuung: Bei unseren Kindern darf nicht gespart werden!**
**Rund um den Kindergarten dreht sich auch dieses Heft – und geht auf die ganz besonderen Bedürfnisse von Pflegeeltern und Pflegekindern in diesem Zusammenhang ein.**

**Ich wünsche Ihnen eine nützliche Lektüre!**
**Ihr**

**Christian Oxonitsch,** Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport

Lena* ist sechs Jahre alt und lebt seit ihrem siebenten Lebensmonat bei ihrer Pflegemutter Brigitta* S. Seit dreieinhalb Jahren hat Lena auch einen Pflegepapa, während der ersten gemeinsamen Jahre mit dem Kind war Brigitta Alleinerzieherin. „Meine Familie hat anfangs etwas skeptisch reagiert, weil ich zu dem Zeitpunkt, als ich mich entschloss, ein Pflegekind aufzunehmen, alleine lebte“, erinnert sich Lenas Pflegemama. „Andererseits hatte ich, als die Kleine zu mir kam, von Anfang an einen starken Rückhalt von Seiten meiner Familie, die Lena besonders herzlich aufnahm.“

Aufmerksamkeit, Zuwendung und liebevolle Pflege hatte Lena umso nötiger, weil sie verwahrlost, mangelernährt und für ihr Alter viel zu zart und zu klein war. Lena war viel zu früh zur Welt gekommen, ihre leibliche Mutter war starke Raucherin, auch während der Schwangerschaft. Als Frau S. sie in ihre Obhut übernahm, hatte die Kleine bereits einen Monat bei einer liebevollen Krisenpflege-Familie verbracht, doch in dieser kurzen Zeit hatten die schweren Defizite, die das Baby vor allem körperlich hatte, nicht aufgeholt werden können.

„Die emotionale Zugänglichkeit, die Lena schon bei ihren ersten Begegnungen zeigte, war bemerkenswert“, erinnert sich Brigitta und führt das auf die Kontakte des kleinen Mädchens während der ersten paar Lebensmonate bei der leiblichen Mutter vor allem mit ihrem wenig älteren Brüderchen und dem Hund der Familie zurück.

**Lena weiß genau über ihre persönliche Geschichte und ihren familiären Hintergrund Bescheid.**

Den körperlichen Rückstand konnte das Mädchen unter anderem durch gezielten Ernährungsaufbau, Zuwendung, Förderung und auch ärztlicher Unterstützung bereits nach einigen Monaten aufholen.

Liebevolle Pflege und die Integration in die Familie S. halfen Lena, Defizite abzubauen, zu lernen, was Nähe zu anderen Menschen bedeutet. „Vor allem ihre sprachliche Entwicklung verlief überdurchschnittlich, ihr Wortschatz, ihr Ideen- und Fantasiereichtum, ihre Ausdrucksfähigkeit versetzen mich immer wieder in Erstaunen“, erzählt Brigitta, die sich vor sechs Jahren kurzfristig karenzieren ließ, um Lena in der schwierigen Anfangsphase maximal unterstützen zu können.

Lena denkt häufig in Wir-Kategorien und artikuliert das auch. Mama und sie sind ein eingespieltes Team, aber auch Oma, Opa, die Tante, der Onkel und inzwischen der Pflegepapa gehören zum „Wir“. Außerdem sind ihr Freundschaften mit Gleichaltrigen besonders wichtig, so Brigitta: „Die Gemeinschaft und die Kommunikation und Interaktion mit anderen Kindern haben für Lena einen sehr hohen Stellenwert.“

Ihre ersten Kontakte mit anderen Kindern in einer Gruppe hatte Lena, als sie im Alter von zwei Jahren in eine Kinderkrippe kam. „Bei der Wahl des Betreuungsplatzes habe ich besonders darauf geachtet, dass es genügend Bewegungsfreiheit gab, dass es ein Ort ist, wo sie sich wohlfühlen kann“, betont Lenas Pflegemutter. Einfühlsame, aufmerksame und sehr engagierte Pädagoginnen erleichterten der Kleinen die Eingewöhnung in die neue Umgebung. „Sie wussten von Anfang an über Lenas Hintergrund und ihre Geschichte Bescheid, auch über ihre gesundheitlichen Probleme“, sagt Brigitta.

Als Lena ein Jahr später in die Kindergartengruppe wechselte, brauchte sie etwas Unterstützung: Mit der Zeit, Aufmunterung und Gesprächen, kam sie mit der Umstellung und den vielen neuen Kindern und der noch unvertrauten Betreuerin zurecht. Einige Eltern von Lenas KindergartenkollegInnen wissen, dass Lena ein Pflegekind ist. Und wie die meisten Menschen haben sie dazu viele und unterschiedliche Fragen. Doch zwischen den Kindern war ihre Herkunft bisher kein Gesprächsthema. Selbst wenn es einmal eines werden sollte: „Lena weiß genau über ihre ganz persönliche Geschichte und ihren familiären Hintergrund Bescheid und hat auch kein Problem, das zu erklären. Es hilft auch, dass Familien heutzutage mehr denn je unterschiedlichst strukturiert sind.“

Brigitta ist „Mama“, ihr Lebenspartner „Papa“, die biologischen Eltern werden von Lena bei ihren Vornamen genannt. Allerdings gibt es weder zu ihnen noch zu Lenas Geschwistern Kontakt, erzählt Brigitta. „Lena hat ihre Mutter im Alter von zwei Jahren einige Male getroffen, das ist allerdings schon lange her. Eigentlich kennt die Kleine sie nur noch von Fotos und Erzählungen. Die Lebensumstände der leiblichen Eltern sind kompliziert, Lenas Geschwister stammen von unterschiedlichen Vätern. Sie weiß, dass sie bei der Steffi*-Mama im Bauch war. Allerdings fragt sie nicht weiter nach und hat bisher auch nie den Wunsch geäußert, die Steffi-Mama oder den leiblichen Vater wieder zu treffen“, sagt Frau S. Vor einigen Jahren hat sie den Versuch unternommen, für Lena den Kontakt zu einem Geschwisterchen, das ebenfalls in einer Pflegefamilie lebt, herzustellen. Es blieb allerdings beim Versuch, die Pflegeeltern hatten kein Interesse an einem Treffen.

Auch wenn solche Kontakte mit der leiblichen Familie nicht klappen – gut aufgehoben ist die lebendige Kleine allemal. Und das vermag Lena durchaus aus zu verbalisieren, in rührender Weise: „Der 31. Jänner ist mein Geburtstag und der 4. September ist mein Glückstag“, sagt Lena stolz. Dieses Datum ist ein Tag zum Feiern und wird jedes Jahr in den Kalender eingetragen: Am 4. September 2004 wurde Lena von ihrer Pflegemama aufgenommen. Damals hat Lenas Glück begonnen.

** Namen von der Redaktion geändert*

## Liebe Pflegeeltern!

**Pflegeeltern sind ja besonders vielseitig:**

Zusätzlich zu den Eigenschaften und Funktionen, die Eltern so haben (Ärztin, Koch, Putzfee, Konfliktmanager, Kriseninterventionsspezialistin, Nachhilfelehrer, Zeitmanagerin, Chauffeur, Kostümdesignerin, Animateur, Beziehungsratgerberin, Bügler, Einkäuferin, Berater in Beziehungsfragen, ....) sind sie darüber hinaus noch begabt im Umgang mit den Themen Teilen, Verzichten, Kompromisse schließen und im Bewältigen besonders herausfordernder Beziehungskonstellationen. Pflegeeltern sind eben Menschen, die

- eine große Belastbarkeit und Durchhaltevermögen mitbringen!
- und in vielen Bereichen des Lebens eine gute Kondition haben!
- immer wieder neue Herausforderungen gewöhnt sind!
- ganz schön was und ganz schön wen zusammenbringen!

Wie wär’s diesmal mit einer Herausforderung der anderen Art? Mit einer Aufgabe, die ein spezielles Durchhaltevermögen und eine außergewöhnliche Kondition erfordert! Und wo man/frau schon nach einigen Kilometern sagen kann: „Auch das bring ich zusammen!“

Gesucht werden Pflegeeltern, die trotz ihrer (oben genannten) Pflegeeltern-Aufgaben noch Energie haben, als Team beim Vienna City-Marathon mitzulaufen! Verschiedene Distanzen (von Kurz- bis Superlang-Strecke) sind möglich! Laufshirt inclusive Slogan wird selbstverständlich zur Verfügung gestellt!

Nähere Infos und Vernetzung im Forum!

Bis bald beim Trainieren, beim Marathon oder im Forum!

Eure Moderatorin
*Marion Zeillinger*

# Sorgfalt und Vertrauen

**Für Pflegekinder stellen Veränderungen wie der Eintritt in den Kindergarten oder die Schule häufig erhebliche Herausforderungen dar. In solchen Phasen von Wechsel und Eingewöhnung sollten sie von ihren Pflegeeltern und PädagogInnen mit Empathie und Ruhe begleitet werden.**

Ist unser Pflegekind reif für den Kindergarten oder die Kinderkrippe? Eine Frage, die sich nicht allgemeingültig beantworten lässt, sagen ExpertInnen. „Jedes Kind hat eine individuelle Ausgangssituation“, erklärt Elisabeth Pazmann, pädagogische Regionalleiterin in der Magistratsabteilung Wiener Kindergärten (MA 10). Entscheidende Faktoren seien unter anderem das Alter des Kindes, körperliche und psychische Befindlichkeiten und mögliche Traumatisierungen.

**Für Pflegekinder ist der Aufbau von Vertrauen von besonders großer Bedeutung.**

Schon die Eingewöhnung in die Pflegefamilie bedeutet für ein Kind, sich mit einer neuen Umgebung und neuen Bezugspersonen auseinandersetzen zu müssen. „Sicherheit und Vertrauen in der Pflegefamilie zu finden und sich dort willkommen zu fühlen, sind Dinge, die Ruhe und Sorgfalt erfordern“, so die Expertin. Umso wichtiger erscheine es, dem Kind in dieser Umstellungsphase Zeit zu geben und es nicht noch gleichzeitig oder unmittelbar danach mit einem raschen und übergangslosen Einstieg in einer Kindergruppe oder in den Kindergarten zu überfordern. „Wenn das Kind in einer Kinderbetreuungseinrichtung untergebracht werden soll, sollte ihm, gemessen an seinen persönlichen Bedürfnissen, genügend Zeit zur Eingewöhnung gegeben werden. Eine langsam ansteigende Verweildauer des Kindes in der Gruppe etwa kann es dabei unterstützen, mit der neuen Herausforderung fertig zu werden, indem es sich langsam an die neue Umgebung herantastet“, sagt Elisabeth Pazmann.

Für Pflegekinder ist der Aufbau von Vertrauen von besonders großer Bedeutung – vor allem auch, wenn es in eine Kinderbetreuungs-Einrichtung kommt. „Eine offene und nach Bedarf auch intensive Kooperation zwischen Pflegeeltern und PädagogInnen ist eine wichtige Basis für das Kind, Vertrauen zu gewinnen und sich sicher zu fühlen“, so die Pädagogin. „Wenn es von positiven und zuverlässigen PartnerInnen umgeben ist, kann es sich gleichermaßen bestärkt und beschützt fühlen.“ Idealerweise sollten in diesem Sinne Pflegeeltern und PädagogInnen versuchen, zum Wohle des Kindes eine Erziehungspartnerschaft aufzubauen.

„Immer wieder stellen Pflegekinder ihre Bezugspersonen vor große Herausforderungen. Gerade deshalb ist es für Pflegeltern und PädagogInnen besonders wichtig, an einem Strang zu ziehen, die Entwicklung des Kindes gemeinsam zu begleiten und gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln“, betont Elisabeth Pazmann. Die Expertin rät Pflegeeltern und PädagogInnen, aufeinander zuzugehen und eine offene Gesprächskultur anzustreben. „Auch der

**„Ob, wie und zu welchem Zeitpunkt ein Kind über seine neue Familiensituation sprechen möchte, hängt unter anderem vom Alter und dem Grad der Traumatisierung ab.“**

Elisabeth Pazmann, pädagogische Regionalleiterin in der Magistratsabteilung Wiener Kindergärten (MA 10)

Kontakt zu anderen Eltern kann hilfreich sein. Im Rahmen allgemeiner Elternaktivitäten ergeben sich Gelegenheiten, andere Familien kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen.“

Besondere Sensibilität erfordert die Artikulation des Themas Pflegekind – Pflegefamilie gegenüber anderen Kindern in der Gruppe. „Ein Kind, das als Familienkind die Kindergruppe bereits besucht hat und aus der Ursprungsfamilie heraus in ein Krisenzentrum gebracht und anschließend von Pflegeeltern übernommen wird, ist in seiner Gruppe bereits bekannt und hat Vertrauen zu anderen Kindern und den PädagogInnen“, sagt Elisabeth Pazmann. „Ob, wie und zu welchem Zeitpunkt es über die neue Familiensituation sprechen möchte, hängt unter anderem vom Alter und dem Grad der Traumatisierung des Kindes ab.“

Die Expertin weiß aus langjähriger Erfahrung, dass die Art und Weise, wie sich Pflegekinder über ihre Situation artikulieren, höchst unterschiedlich ist. „Ältere, in der Gruppe gut eingewöhnte Kinder erzählen etwa im Spielablauf, dass sie in einer neuen Familie leben. Es kann aber auch zu offenen und auch für die anderen sichtbaren Abwehrreaktionen des Pflegekindes gegenüber den Pflegeeltern kommen.“ Andere Gruppenkinder, die solche Szenen beobachten, sollten von Eltern und PädagogInnen in Gesprächen behutsam zum Thema Pflegekinder hingeführt werden, so Elisabeth Pazmann.

Wenn Pflegeeltern von den kleinen KollegInnen ihres Pflegekindes auf die Familiensituation angesprochen werden, so rät die Expertin betroffenen Pflegeeltern zu einer möglichst neutralen Haltung. „Unserer Erfahrung nach sind die meisten Pflegeeltern aufgrund der Vorbereitungsseminare der MAG ELF gut vorbereitet, der Situation entsprechend Auskunft zu geben, also etwa dem fragenden Kind zu erklären, dass man nicht die Mutter oder der Vater des Pflegekindes ist, aber dass das Kind mit ihr/ihm und etwa anderen Mitgliedern der Pflegefamilie zusammen lebt.“

Eine zusätzliche Herausforderung für Pflegeeltern aber auch für PädagogInnen bedeutet die Betreuung und Begleitung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Wie für alle Kinder, die Kinderbetreuungseinrichtungen der Magistratsabteilung 10 besuchen, stehen auch im Rahmen der Betreuung von Pflegekindern Kindergärten und Pflegefamilien die Serviceleistungen der Mobilen Entwicklungsförderung (MEF) zur Verfügung. Die ExpertInnen der MEF sind Spezialistinnen auf dem Gebiet der Entwicklungspsychologie und Kleinkinddiagnostik. „Ihre Aufgabe ist einerseits die Unterstützung der PädagogInnen bei der Begleitung des Kindes im Kindergarten-Alltag, andererseits die Abklärung empfehlenswerter therapeutischer Maßnahmen für das Kind“, erklärt Elisabeth Pazmann. „Für Pflegekinder mit besonderen Bedürfnissen gilt grundsätzlich, was für alle Pflegekinder besonders wichtig ist, wenn auch in verstärktem Maß: Ein zuverlässiges soziales Umfeld als Basis einer guten Förderung.“

## Kindergartenpflicht in Wien ab September 2010!

Bildung ist der Schlüssel zur Welt! Um allen Kindern in Wien unabhängig von ihrer sozioökonomischen Herkunft beste Möglichkeiten und Startchancen in das weitere Bildungs- und später Berufsleben zu ermöglichen, wird ab September 2010 die Verpflichtung zum Besuch einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung (Kindergarten oder Kindergruppe) im letzten Jahr vor Schuleintritt eingeführt.

Jene Kinder, die vor dem 1. September des jeweiligen Kalenderjahres das 5. Lebensjahr vollendet und ihren Hauptwohnsitz in Wien haben, sind an mindestens vier Tagen pro Woche für 20 Stunden zum Besuch einer Kinderbetreuungseinrichtung verpflichtet. Die Erziehungsberechtigten all jener Kinder, die unter die neue Besuchspflicht fallen, sind verpflichtet, dafür zu sorgen, dass ihr Kind den Kindergarten oder die Kindergruppe auch tatsächlich im vorgeschriebenen Ausmaß besucht.

Während der Schulferien besteht keine Kindergartenpflicht. Zusätzlich zu den gesetzlichen Schulferien kann das Kind im Laufe des verpflichtenden Kindergartenjahres drei beliebige Wochen Urlaub machen. Sonst ist ein Fernbleiben des Kindes nur im Falle einer gerechtfertigten Verhinderung zulässig. Diese liegt insbesondere bei Erkrankung des Kindes oder sonstigen außergewöhnlichen Ereignissen vor.

Von der Besuchspflicht befreit sind Kinder,

- die von Tageseltern betreut werden,
- denen auf Grund einer Behinderung, aus medizinischen Gründen oder auf Grund eines besonderen sonderpädagogischen Förderbedarfs der Besuch nicht zugemutet werden kann,
- die eine Betreuungseinrichtung außerhalb Wiens besuchen,
- deren Betreuung durch häusliche Erziehung erfolgt.

In diesen Fällen sind die Eltern verpflichtet, dies bis zum 30. Juni vor Beginn des verpflichtenden Kindergartenjahres der Behörde (in Wien der MAG ELF) anzuzeigen. Kinder, die vorzeitig die Schule besuchen, fallen ebenfalls nicht unter die Besuchspflicht.

Weitere Informationen erhalten Sie Montag bis Freitag von 8:00 bis 12:00 Uhr über das Infotelefon 4000-90750 oder im Internet unter
http://www.wien.gv.at/amtshelfer/gesellschaft-soziales/magelf/bewilligungsverfahren/kindergartenjahr.html

*Mag.ª Michaela Krejcir*
*Rechtsexpertin der MAG ELF*

# Kindergartenreife – oder: Wie reif ist der Kindergarten für mein Kind?

Dr. Belinda Mikosz ist Psychologin in der MAG ELF

Kinder machen im Kindergarten ganz wesentliche Erfahrungen. Sie lernen sich in einer Gemeinschaft zurechtzufinden, sich zu behaupten, einzugliedern oder auch durchzusetzen. Keine leichte Aufgabe, denn im Kindergarten eröffnet sich den Sprösslingen eine völlig neue Welt. Bis dahin haben die meisten Kinder ausschließlich bei vertrauten Bezugspersonen gelebt und nun erleben sie „Neues“, ohne dass die Pflegeeltern helfend unterstützen können.

**Kinder unterscheiden sehr genau, wen sie mögen und wer ihnen weniger liegt.**

Bei etwa der Hälfte aller Neulinge klappt der Kindergarteneinstieg nicht reibungslos. Sie weinen, wollen sich nicht von der Bezugsperson trennen oder weigern sich nach einiger Zeit, in den Kindergarten zu gehen.

Wann ein Kind „kindergartenreif“ ist, hat weniger mit dem Alter zu tun als mit seiner körperlichen Konstitution und der Fähigkeit, sich ohne Angst für eine gewisse Zeit von vertrauten Personen zu trennen. Es sollte von sich aus mit anderen Kindern in Kontakt treten um zu spielen, allein essen bzw. sich auch aus- und anziehen können.

Ob sich ein Kind im Kindergarten wohl fühlt, erkennt man an seinem Verhalten. Ist es neugierig und entspannt, geht es auf andere Kinder zu und kann die Anregungen und Impulse der PädagogInnen aufnehmen sowie konzentriert bei einer Sache bleiben oder wirkt es starr, ziellos und unglücklich?

Ausgehend von der Lebenssituation des Kindes und seinen Bedürfnissen lohnt es sich gut zu planen. Nicht jeder Kindergarten bzw. alle KindergartenpädagogInnen sind für Ihr Kind geeignet! Daher empfehle ich vor der Anmeldung genaue Informationen einzuholen. Wie wird die Eingewöhnungsphase gestaltet? Was erwarten die KindergartenpädagogInnen von den Kindern und Eltern? Wie sind die Öffnungszeiten? Wie viel Bewegungsfreiheit wird den Kindern erlaubt? Wie wird mit krisenhaften Situationen umgegangen? Wie viel Information und Austausch ist erwünscht?

Unterschiedliche Beziehungssysteme sind für Kinder kaum problematisch. Sie lernen andere Regeln kennen, erweitern ihre Erfahrungen, knüpfen neue Beziehungen und gewinnen Autonomie. Gleichzeitig brauchen sie aber bis ins Grundschulalter hinein eine Sicherheitsbasis bei ihren Eltern, die sie immer wieder anlaufen können. Kinder wagen sich in der Regel nur so weit hinaus, wie es ihnen gelingt, die innere Balance zwischen Neugier und Schutzbedürfnis zu halten. Bei auftretenden

Schwierigkeiten sollte Toleranz statt Ausgrenzung praktiziert werden. „Lernen durch Einsicht“ heißt die Devise! Eine Pädagogik, die sich für die Interessen und Bedürfnisse der Kinder in all ihrer Verschiedenheit einsetzt, wird von den Erwachsenen vorgelebt und fördert Kinder in ihrer Entwicklung.

Kinder unterscheiden sehr genau, wen sie mögen und wer ihnen weniger liegt. Zu den Erfahrungen im Kindergarten gehört beides: von anderen gemocht oder sogar bewundert zu werden, aber manchmal auch ins Abseits zu gelangen. Wenn Kinder in eine Außenseiterposition geraten, brauchen sie unbedingt die Unterstützung der Erwachsenen. Professionell ausgebildete KindergartenpädagogInnen sind in der Lage gegenzusteuern und eine solche Position aufzulösen. Wenn Eltern und PädagogInnen im Gespräch bleiben, sind Konflikte meist rasch gemeistert und damit wird der Schritt in die Selbstständigkeit für Kinder erleichtert.

# Der ganz normale Kindergartenalltag

**Pflegekinder im Kindergarten: Dass Kinder über ihre Herkunft Bescheid wissen, und die Sensibilität der Pflegeeltern und der betreuenden PädagogInnen im Umgang mit diesem Thema sind eine gute Basis für einen gelungenen Einstieg in den Kindergarten oder die Kindergruppe. Das zeigen auch unsere Alltagsgeschichten.**

## Anna weiß Bescheid

Anna* war eineinhalb, als sie in die Kinderkrippe kam. „Die Tatsache, dass Anna ein Pflegekind ist, war in der Krippe von Anfang an nie ein Problem", sagt Annas Pflegemama Sabine R.* Den Pädagoginnen sei bei der Einschreibung lediglich wichtig gewesen, dass es bereits einen Obsorgebeschluss gab: „Offensichtlich gab es Bedenken, dass die leiblichen Eltern eines Tages in der Kinderkrippe auftauchen könnten", erinnert sich Frau R.

Anna, die an ihrem ersten Geburtstag in ihre Pflegefamilie kam, ist heute knapp drei Jahre alt und weiß, dass sie eigentlich zwei Familien hat. Aber eben nur eigentlich. Denn zu ihren leiblichen Eltern gibt es aufgrund der besonders schwierigen Situation, in der sich diese befinden, keinen Kontakt. Ihre leibliche Schwester, die ebenfalls in einer Pflegefamilie lebt, kennt Anna und kann sie regelmäßig treffen. Und dann gibt es da noch die „Große", die zehnjährige Tochter vom Pflegepapa.

„Der Verwirrung, die aufgrund der vielen unterschiedlichen Familiennamen entstehen könnte, versuchen wir vorzugreifen, indem wir die Namen immer wieder üben", erzählt Annas Pflegemama. Annas Pflegepapa, Sabine R.s Lebensgefährte, heißt anders als die Pflegemama, Papas Tochter hat wieder einen anderen Namen. Schließlich sind da noch die Pflegefamilie von Annas leiblicher Schwester und Anna und ihre Schwester selbst. Da braucht man schon Geduld und Übung, um diese Namensvielfalt zu durchschauen. Sollte Anna von anderen Kindern auf ihre Familien und ihre Herkunft angesprochen werden, dürfte das kein Problem sein, meint die Pflegemama: „Anna weiß Bescheid."

**„Der Verwirrung, die aufgrund der vielen unterschiedlichen Familiennamen entstehen könnte, versuchen wir vorzugreifen, indem wir die Namen immer wieder üben"**

## Der fröhliche Felix

„Felix* kennt sich aus, und es wäre sicher kein Problem für ihn, wenn ihn im Kindergarten andere auf seine Herkunft ansprechen würden", erzählt Cornelia P.* Seit rund einem Jahr besucht der Viereinhalb-jährige den Kindergarten. Vorher wurde der aufgeweckte kleine Kerl von einer Tagesmutter betreut, die neben ihr anvertrauten leiblichen Kindern und dem Pflegekind Felix auch zwei Adoptivkinder in der Betreuungsgruppe hatte. „Mein Sohn sollte dadurch in seinem Alltag erleben, dass es eben unterschiedliche Familienkonstruktionen gibt, die sehr gut nebeneinander und gleichwertig bestehen können", betont Frau P.

Seit seiner elften Lebenswoche lebt Felix bei Frau P. und ihrem Lebensgefährten. Der Bub weiß, dass er bei seiner leiblichen Mutter im Bauch war. Sie nennt er beim Vornamen, auch wenn mittlerweile kein Kontakt mehr zu ihr besteht. Auch sein leiblicher Vater, den er regelmäßig sieht, wird beim Vornamen genannt. Seine Pflegeeltern nennt er Mama und Papa.

Der Kindergarten für Felix wurde ganz bewusst ausgewählt, weil auch Paulina (6), eines der beiden Adoptivkinder aus der Betreuungsgruppe seiner ehemaligen Tagesmutter, diesen Kindergarten besucht. Der Kleine hatte also vom ersten Tag an eine Bezugsperson, die er schon sehr gut kannte. Auch die Pädagoginnen gehen stark auf Felix und seine Bedürfnisse ein. „Sie waren von Anfang an sehr kooperativ, und obwohl ich ihn relativ spät angemeldet habe, war es kein Problem, einen Platz für ihn zu bekommen", erinnert sich Cornelia P. Mit seiner ehrlichen, fröhlichen Art kommt Felix bei Betreuerinnen und Kindern gut an. Er zeigt seine Freude für viele Dinge und sein Mitgefühl für Andere ganz offen. „Er möchte immer wissen, ob's allen gut geht. Das ist seine Art, das kommt aus seinem Innersten."

** Namen von der Redaktion geändert*

# Buchtipp

Irmela Wiemann
**Adoptiv- und Pflegekindern ein Zuhause geben Informationen und Hilfen für Familien**
2009, Balance Ratgeber
Jugend + Erziehung
ISBN 978-3-86739-050-2

Dieses Buch richtet sich in erster Linie an Adoptiv- und Pflegeeltern, die entweder erst vor der Entscheidung stehen, ein Kind bei sich aufzunehmen, oder diese bereits getroffen haben. Kinder, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen können, stehen vor der Aufgabe, zwei oder mehr Familien in ihre Lebensgeschichte integrieren zu müssen. Das ist kein leichtes Unterfangen für junge Menschen und stellt auch eine besondere Herausforderung für Adoptiv- und Pflegeeltern dar. Immer wieder kann es vorkommen, dass diese Familien Phasen großer Verunsicherung durchleben und in schwierigen Situationen auf Verständnis im sozialen Umfeld angewiesen sind. Unterstützung von professionellen HelferInnen kann es nie genug geben, gilt es doch Kindern eine emotionale Einbettung und ein möglichst konfliktfreies Aufwachsen bei Ersatzeltern zu sichern.

Die Autorin weiß wovon sie spricht. Einfühlsam und mit großem Fachverstand führt sie in das Thema ein. Die Leser/innen werden über die verschiedenen Möglichkeiten der Unterbringung von Kindern, die nicht mehr bei ihren biologischen Eltern leben können, informiert. Zahlreiche Beispiele oder besser gesagt „Geschichten“ illustrieren die Lebenswirklichkeiten dieser Beziehungskonstellationen im System „Pflegefamilie - Kind - Herkunftsfamilie.“

Dieses Buch vereint Theorie und Praxis in hervorragender Weise, ist thematisch gut gegliedert, klar und verständlich, stellenweise in Erzählform geschrieben und daher gut lesbar. Irmela Wiemann redet nicht um den heißen Brei herum, sie nennt die Dinge beim Namen: Schmerz, Kummer, Enttäuschung über das Fortgegebensein. Kinder brauchen Erwachsene, die sie auf ihrem Lebensweg begleiten und ihnen je nach Alter und Entwicklungsstand die richtige Hilfestellung geben, damit sie in ihrer Identitätsentwicklung nicht behindert werden und wissen wer sie sind.

Eine empfehlenswerte Lektüre, die nicht nur Adoptiv- und Pflegeeltern viele Tipps und Hilfestellungen bietet, sondern auch für ProfessionistInnen aus dem Psychosozialen Bereich, vor allem StudentInnen, zu empfehlen ist.

*Dr. Belinda Mikosz*

# News

## DAS BROKKOLI-KIND WIRD ABGELÖST

### Neue Bilder, alte Frage: Bringen Sie das zusammen?

Ende Februar startete die neue Kampagne, mit der wieder Pflegeeltern gesucht werden. Zwei neue Sujets werden in den verschiedensten Tageszeitungen und Monatsmagazinen geschaltet, verstärkt auch in türkischen und bosnisch/serbisch/kroatischen Medien.

Weiters werden die Buben, die das bekannte „Brokkoli-Kind“ ablösen, auch auf den Infoscreens in U-Bahn-Stationen und in einigen Internetforen zu sehen sein.

Am 3. März waren Martina Reichl- Roßbacher, Leiterin des Referats für Adoptiv- und Pflegeeltern, und Herr Drahosch, ein Pflegevater, der auch Co-Trainer in der Ausbildung von Pflegeeltern ist, bei Radio Arabella zu Gast.

In allen Kindergärten der Stadt Wien und in verschiedenen Dienststellen mit hoher Kundenfrequenz werden Kleinplakate ausgehängt. Mit der neuen Kampagne wird auch eine Broschüre aufgelegt, die alles Wissenswerte zum Thema zusammenfasst.

## Vorankündigung: PFLEGEFAMILIEN-BRUNCH

Wie gewohnt gibt es natürlich auch heuer wieder den großen Brunch für Pflegefamilien – zum Kennenlernen, Austauschen und gemeinsam feiern. Termin ist Sonntag, der 6. Juni 2010, wieder im Arkadenhof des Wiener Rathauses. Persönliche Einladungen werden rechtzeitig an alle Pflegefamilien verschickt!

**Impressum:**
Medieninhaber und Herausgeber: Stadt Wien, MAG ELF - Amt für Jugend und Familie, 1030 Wien, Rüdengasse 11; Tel.: 01-4000-8011, Herta Staffa, Martina Reichl-Roßbacher; www.kinder.wien.at

Redaktion und Gestaltung: B&K - Bettschart&Kofler Medien- und Kommunikationsberatung GmbH, 1090 Wien, Liechtensteinstr. 46a/1/1/9; Dr. Birgit Kofler-Bettschart, Mag. Katrin Friedl, Anna Königshofer, Elisabeth Köpl; Grafik: Patricio Handl; Fotos: Daniela Attwood, BilderBoxCom, Ludwig Schedl, Herta Staffa. Herstellung: Druckerei Berger